**Gisela Kessler zum Gedenken** (21.4.1938 – 04.09.2026)
Predigt 8. November 2026
Albert-Schweitzer-Gemeindezentrum
Wiesbaden-Biebrich

I

Als es darum ging, einen neuen Namen für unsere zukünftig fusionierte Gemeinde zu wählen, waren Gisela Keßler und ich uns im Handumdrehen einig, dass es sich um eine Namenspatronin handeln müsse. Die patriarchalische Lesart des Evangeliums sei, so waren wir überzeugt, an ein Ende gelangt, das Korridore versperrte, die der biblische Jesus geöffnet und die maskulin dominierte Tradition und Theologie eher verdunkelt als eröffnet habe.

Ja, es war ihre Generation von Frauen, die mir den femininen Blick auf die tradierten Texte und das ebenso tradierte Gottesbild eröffneten.

Ich bin heute überzeugt davon, dass schon die Verschriftlichung des Evangeliums mit einer Maskulinisierung desselben einhergingen. Der Kreis der Frauen um Jesus gewann für mich an Bedeutung. Eine ganz neue Sicht auf biblische Frauengestalten und noch mehr deren Blick auf jene Wirklichkeit, die wir in unserer armen Sprache „Gott" nennen, öffnete mir die Augen für so vieles, was mir heute an Gott, an Jesus von Nazareth und seinem Evangelium wichtig ist.

Ich erkenne in „IHM" oder „IHR" - unsere bipolar geschlechtliche Sprache reicht nicht hin, IHN / SIE oder ES, zu benennen... - Ich erkenne in „IHM" / in „IHR" die Zärtliche, die heilsam Ohnmächtige, die Mütterliche, die Erotische, die Liebe selbst, aber auch die heilsam Verletzliche, Widerständige, Unverfügbare … Ich entdecke den, der aus dem – so formulierte die frühe Kirche – „Mutterschoß des Vaters" geboren wurde, als einen, der - von der „ruach", der „Geistin", der Weiblichkeit Gottes geleitet - sich in Menschen einfühlte, sie heilte, sie wahr- und annahm, sie beflügelte, sie entwaffnete…

Diesen (neuen) Blick in das innerste Innen Gottes verdanke ich Frauen wie Gisela Kessler und singe mit ihr *„Komme hier und dann, heile Trösterin"*. Zeiler der feministischen Lyrikerin und Theologin Christa Peikert-Flaspöhler:

*Komme jetzt und dann*
*weise Trösterin*
*segne Frau und Mann*
*schenke Neubeginn.*

*Wandle Jung und Alt,*
*heile Schöpferin,*
*löse die Gewalt*
*schenke Neubeginn.*
*Eine arm und reich*
*weise Trösterin*
*in der Liebe gleich*
*Schenke Neubeginn.*

*Eine Mensch und Tier*
*Heile Schöpferin*
*alles lebt aus Dir*
*schenke Neubeginn.*

*Erde bebt und schreit*
*weise Trösterin*
*gib uns Umkehrzeit*
*schenke Neubeginn.*

Ja wir sollten umkehren und noch einmal neu beginnen zu lesen, was uns da überliefert wurde. Da wurde die von Männern als Hure diskrimierte Maria aus Magdala, vielleicht doch die Geliebte Jesu, dämonisiert, immerhin habe Jesus aus ihr sieben Dämonen ausgetrieben, sie wurde in Wort, Schrift und Bild in voyeuristischer Manier skandalisiert und war - entgegen der Tradition - die erste der Apostel, die „Apostola Apostolorum", die Erstzeugin der Auferstehung, weil nur ein ganz und gar feminines Gespür, das freilich nicht an ein Geschlecht gebunden ist, - Stichwort animus und anima - das höchst sensible, übersehbare, nicht vordergründig wahrnehmbare Mysterium der Auferstehung zu erspüren in der Lage war. Da hinken Petrus und Johannes hinterher. „Das ewig Weibliche zieht uns hinan."

Was ritt die neutestamentlichen Schriftsteller als sie die Fraue um Jesus aus dem „Abendmahlsaal" verbannten? Es war schier undenkbar, dass man ein solches Pessachmahl ohne die Frauen feierte, die zu Beginn der Feier das Festlich entzündeten, weil sie - Eva - als Ursprung des Lebens galten. Warum fehlen in den sogenannten Apostellisten die Frauen um Jesus? Wer will wirklich glauben, dass eine solche Maskulinisierung auf Jesus zurückginge, der sich insbesondere den Frauen zuwandte und ihnen die ihnen geraubte Würde zurückgab.

Es geht bei all dem nicht um eine rein äußere Rehabilitierung der ignorierten Frauen, sondern um die Rückgewinnung einer feminen Lesart der Schrift. Begonnen von Eva, der geschmähten Mutter des Lebendigen, über die so gescholtene Frau des Lot, über die lächerlich gemachte Sara, über die Braut Rebekka, über die sexualisierte Tamar, über die geerdete, von ihrer pathologischen Überhöhung befreiten Prophetin Maria bis hin zu der Frau am Jakobsbrunnen, der verfemten Ehebrecherin - eine Schande sie so hinzustellen - bis hin zu Maria aus Magdala, der intimsten Jüngerin Jesu.

Wir konnten uns mit unserem Vorschlag, unsere künftig fusionierte Gemeinde nach ihr zu benennen nicht durchsetzen. Für heute aber trägt sie für mich und zu Ehren Gisela Keßlers deren Namen: Maria-Magdalenen-Gemeinde…

II

Als ich mit Gisela Kessler über den ein oder anderen Nachruf im Gemeindemagazin sprach, war sie - wie ich - skeptisch, ob es denn angebracht sei, eine Person dieser Maßen herauszuheben und zu würdigen. Und jetzt. Ein Nachruf auf Sie? Hier? Mir ist es wichtiger auf das zu hören, was *sie* uns nachruft.

Sie fordert uns auf, weiterhin auf **Nachhaltigkeit** zu achten. Sie fordert uns auf, uns weiter für **Verteilungsgerechtigkeit** und **fairen Hande**l einzusetzen. Sie erinnern sich an den mit Beharrlichkeit geöffneten Weltladenstand, den wir ihr zu Ehren auch heute und noch einmal bei unserem Gemeindeadvent öffnen. Sie erinnern sich an ihr Engagement für ein „Neues Nicaragua", das wir heute noch einmal unterstützen wollen. Sie fordert uns auf, die „eine Welt" nicht aus den Augen zu verlieren. Wir könnten mit ihr singen: *„In Hunger die einen und wir andern leben, die im Hunger leben schlecht…"*

III

Sie fordert uns auf, uns unserer Geschichte zu erinnern und sie als Mahnung zu begreifen. Heute vor einem Jahr gedachten wir hier der aus Biebrich verschleppten Juden. Ich erinnere mich gut. Sie sagte mit tränenerstickter Stimme: *„Das berührt mich noch immer sehr…!"* Sie war dankbar dafür, dass wir nach der Verlesung der Namen, die auf Stolpersteinen an die Biebricher Juden erinnern, das von Shalom Ben-Chorin gedichtete *„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig…?* sangen. Jetzt singen wirs ihr…

IV

Und ja: Sie fordert uns auf, uns für **Geschlechtergerechtigkeit** und **Frauenrechte** einzutreten. Sie fordert uns auf, weiterhin „**feministische Theologie**" zu treiben und so eine verlorene Perspektive auf Gottes Offenbarung und Jesu Verkündigung zurückzugewinnen.

Sie fordert uns auf, entgegen den derzeitigen Zentralisierungsmaßnahmen die **Synodalität** unserer Kirche zu bewahren. Sie fordert uns auf, weiter **entwicklungspolitisch sensibel und solidarisch** zu denken und

zu handeln.  Sie fordert uns auf, weiter zu streiten, zu singen, zu beten und zu kämpfen: um und für **Gerechtigkeit und Frieden**.

Sie fordert uns auf, **mit klarem Verstand und weitem Herzen**, aber auch mit einer gewissen Unerbittlichkeit, die Schöpfung zu bewahren und für Gerechtigkeit einzutreten. Sie fordert uns auf**, „heute die Welt** (zu) **verändern".**

Eines Tages kam sie mit einer Aktionstasche von „Brot für die Welt" um den Hals. Irgendwie war sie eine prophetische Gestalt. Ich fragte sie, ob ich sie fotografieren und das Bild auf unserem Instagramkanal veröffentlichen dürfe. Sie sagte: „Nur zu!"

V

Und nun? Nun erkenne ich sie in Maria aus Magdala, die auf die Jüngerinnen und Jüngern Jesu zutritt und davon sprach, dass sie den Herrn gesehen habe… Hilde Domin:

Dein Ort ist
wo Augen dich ansehen.
Wo sich Augen treffen
entstehst du.

Von einem Ruf gehalten,
immer die gleiche Stimme,
es scheint nur eine zu geben
mit der alle rufen.

Du fielest,
aber du fällst nicht.
Augen fangen dich auf.

Es gibt dich
weil Augen dich wollen,
dich ansehen und sagen
daß es dich gibt.